

Sprache und Politik im Wandel der Zeit

Vorlesung im Wintersemester 2001/02

Über alltagsweltliches Wissen:

„Die Tatsache, daß die Lebenswelt des Alltags nicht eine private, sondern eine intersubjektive und somit soziale Wirklichkeit ist, hat [...] eine Reihe äußerst wichtiger Folgen. [...] Der größere Teil des Wissensvorrat des normalen Erwachsenen ist nicht unmittelbar erworben, sondern ‘erlernt’.“

Zitiert aus:

Schütz, Alfred/Thomas Luckmann: Strukturen der Lebenswelt. Bd. 1: 5. Aufl. Bd. 2: 3. Aufl. Frankfurt am Main 1994 (suhrkamp taschenbuch wissenschaft 284 und 428) [Bd. 1 zuerst: 1979; Bd. 2 zuerst: 1984.]; hier: Bd. 1, 293.

Literaturangabe zu Presstexten als Teile kommunikativer Handlungen:

Lüger, H. H. (1995): Pressesprache. 2., neu bearb. Aufl. Tübingen (Germanistische Arbeitshefte 28).

Das Phänomen der Sprachreflexivität:

„[...] man spricht über Sprache bzw. über Kommunikationsprobleme. Die Ausdrücke, mit denen dies geschieht, nennt man meist metasprachliche oder metakommunikative Ausdrücke. Solche Thematisierungen von Sprache gehören aber zu den ganz alltäglichen und normalen Vorgängen. Sie gehören nicht zur Meta-Kommunikation, sondern einfach zur Kommunikation. Ich werde von sprach-reflexiven Mitteln sprechen, da es zum Wesen der Sprache gehört, daß man sie reflexiv – d.h. auf sie selbst – beziehen kann.“

Zitiert aus:

Stötzel, Georg: Konkurrierender Sprachgebrauch in der deutschen Presse. In: Holzfeuer im hölzernen Ofen. Aufsätze zur politischen Sprachkritik. Hrsg. von Hans Jürgen Heringer. 2., unveränd. Aufl. Tübingen 1988, 277-289; hier: 277.

Sprache und Politik im Wandel der Zeit

Vorlesung im Wintersemester 2001/02

Die alltagweltliche Vermengung von Sprachlichem und Nichtsprachlichem:

„Sprache oder – vorsichtiger – Sprachliches präsentiert sich in der Wirklichkeit, der ‘Welt’, als ein Konglomerat verschiedenartiger Erscheinungen, die so oder so miteinander zusammenhängen und bei denen das Sprachliche zum Teil überhaupt nur *ein* Element neben anderen ist.“

Zitiert aus:

Gauger, Hans-Martin: Sprachbewußtsein und Sprachwissenschaft. In: Ders.: Sprachbewußtsein und Sprachwissenschaft. München 1976, 11-72; hier: 13.

Vgl. hierzu:

- Sprachliches als konstitutives Element komplexer Sachverhalte
- Sprachliches als fakultatives Element komplexer Sachverhalte
- Sprachliches als unauffälliges Element komplexer Sachverhalte

Der Elefant ging baden – nicht nur auf dem Plakat

Der Frankfurter Sprachwissenschaftler Horst-Dieter Schlosser analysierte die Wahlkampfslogans der Parteien

Steht ein Elefant im Wolfgangsee. Und daneben prangt der Spruch „keep, Kohl“. [...] esi

In: Frankfurter Rundschau am Abend vom 9.12.1998.

Sprache und Politik im Wandel der Zeit

Vorlesung im Wintersemester 2001/02

Behandelte Themenbereiche:

- Konfliktminderung und Konfliktvermeidung
- Der Glaube an die Macht öffentlicher Äußerungen
- Der „politisch korrekte“ Umgang mit Sprache
- Wortwahl als Interpretationsangebot
- Wortwahl als Sprachkampf
- Vorwürfe der Manipulation und Verschleierung
- Politikerinnen und Politiker als Redner

Energiekonzerne gesprächsbereit

■ **Bei Verbot der Atomanlagen wollen Betreiber Entschädigungen**
München (rtr/taz) – Die deutsche Energiewirtschaft wird nach Einschätzung des RWE-Konzerns geschlossen und ohne Vorbedingungen zu den von einer rot-grünen Bundesregierung gewünschten Gesprächen antreten. „Wir werden offen in diese Konsensgespräche gehen“, sagte der Chef der RWE-Energie AG, Roland Farung, am Donnerstag abend für sein Unternehmen. [...].

In: taz – die tageszeitung vom 17.10./18.10.1998.

Albrights Plan hat Chancen

Palästinenser sind zu Direktgesprächen mit Israel bereit

Von Inge Günther

JERUSALEM, 15. Juli. Die Palästinenser haben angeboten, mit den Israeli einwöchige Gespräche über den ausstehenden zweiten Truppenrückzug aus dem Westjordanland zu führen. [...]

Arafat betonte zum Abschluß seiner China-Reise, daß die zwischen Israelis und Palästinensern herrschende „Eiszeit“ nicht allein durch Gespräche, sondern durch Ergebnisse zu beenden sei.

In: Frankfurter Rundschau am Abend vom 16.7.1998.

Sprache und Politik im Wandel der Zeit

Vorlesung im Wintersemester 2001/02

Gutes Gespräch, aber kein Dialog

Indiens und Pakistans Premiers vereinbaren Sondierung

Von Willi Germund (Colombo)

Genau 45 Minuten sprachen die Regierungschefs von Indien und Pakistan [...] am Mittwoch unter vier Augen in Sri Lankas Hauptstadt Colombo miteinander. Das Ergebnis ist ein Versuch: Bis zum Donnerstag abend sollen sich die Staatssekretäre darum bemühen, den Dialog zwischen beiden Ländern wiederzubeleben, der seit Anfang des Jahres festgefahren ist. [...]

In: Frankfurter Rundschau am Abend vom 30.7.1998.

Regelmäßiger Dialog vereinbart

China und Taiwan bewerten Gespräche in Peking positiv

Von Harald Maass

PEKING, 18. Oktober. China und Taiwan haben ihre hochrangigsten Gespräche seit 50 Jahren am Sonntag ohne einen Durchbruch beendet. Beide Seiten bestätigten jedoch ihren Willen, in Zukunft einen regelmäßigen Dialog aufzunehmen. [...]

In: Frankfurter Rundschau am Abend vom 19.10.1998.

Sprache und Politik im Wandel der Zeit

Vorlesung im Wintersemester 2001/02

Ein Sprachrohr verstummt

„Barricada“, das Kampfblatt der Sandinisten, ist am Ende

Von Rita Neubauer

[...] Mit *Barricada* verlieren die linksgerichteten Sandinisten, die bis 1990 das mittelamerikanische Land regierten, ihr mächtigstes Sprachrohr. Die Sandinisten hatten die Zeitung aus dem Besitz des Familienclans von Diktator Anastasio Somoza übernommen. Sie [...] formten es zu einem Kampfblatt und Staatsorgan um, das vor allem während des neunjährigen Contra-Krieges die Opposition in Grund und Boden schrieb. [...]

In: Frankfurter Rundschau am Abend vom 21.2.1998.

Frühling in Indonesien

■ Nach dem Rücktritt von Präsident Suharto werden neue Parteien gegründet und neue Allianzen geschmiedet [...]

Aus Jarkata Jutta Lietsch

[...] Eine Woche nach dem Rücktritt von Präsident Suharto versammeln sich an diesem Abend frühere Mitarbeiter des 1994 verbotenen Wochenmagazins *Tempo*. Eingeladen hatte der bekannte Oppositionelle Goenawan Mohamad. Er war Chefredakteur, als sich das Blatt den Zorn Suhartos und seines Technologieministers zuzog, weil es zu bissig über den von Habibie eingefädelten Kauf von 39 alten DDR-Kriegsschiffen [...] berichtet hatte. [...]

Aktiver ist der gerade amnestierte Ex-Häftling Sri Bintang Pamungkas, den die Richter zu 34 Monaten Gefängnis verurteilten, weil er Suharto angeblich einen „Diktator“ genannt hatte. [...]

In: taz – die tageszeitung vom 3.6.1998.

Sprache und Politik im Wandel der Zeit

Vorlesung im Wintersemester 2001/02

Nur noch über die Hochschule reden

■ **Eine Klagewelle konservativer Studenten verbietet Studentenvertretungen, anderes als Hochschulpolitik zu machen. Aufklärung über Nationalsozialismus mit Ordnungsgeld bestraft**

Berlin (taz) – [...] Berlin ist kein Einzelfall. Bereits neun Verwaltungsgerichte haben bundesweit studentischen Vertretungen Äußerungen zu anderen als Uni-Themen untersagt. In den Asten unter anderem in Bremen und Marburg ist man wenig erfreut über diese „Maulkorbklagen“. Die Kläger übten „Zensur gegen studentische Politik“ [...]

In: taz – die tageszeitung vom 30.3.1998.

„Schlechter Einstieg“

Protest gegen Rundschreiben des neuen Kulturdezernenten

Von Claus-Jürgen Göpfert

[...] Nordhoff hatte an seinem ersten Arbeitstag die städtischen Kulturinsitute angewiesen, „Kontakte zur Presse“ und „Auskünfte“ über „laufende Tätigkeiten“ hinaus sowie „öffentlichkeitsrelevante Termine“ mit seinem Büro abzusprechen. Er, so der Stadtrat, erwarte „absolute Loyalität“.

[...] Es müsse in der Kulturpolitik mit einer Stimme gesprochen werden.
[...]

In: Frankfurter Rundschau am Abend vom 26.9.1998.

Literaturhinweis zu Fragen der Political Correctness:

Debating P.C. Ed. by Bruce Berman. New York 1992.

Sprache und Politik im Wandel der Zeit

Vorlesung im Wintersemester 2001/02

Niedersachsen

Schulblatt „Abi macht frei“ ruft Behörde auf den Plan

ROTENBURG, 8. Juli (dpa). Die im niedersächsischen Rotenburg erschienene Abiturzeitung des Ratsgymnasiums beschäftigt wegen Verwendung von verfassungsfeindlichen Symbolen die Behörden. [...]

Die 218 Seiten umfassende Zeitung steht unter dem Titel „Abi macht frei“ – in Anlehnung an das Motto „Arbeit macht frei“ des nationalsozialistischen Vernichtungslagers Auschwitz. [...]

In: Frankfurter Rundschau am Abend vom 9.7.1998.

Der mißbrauchte Spruch

„Jedem das Seine“ steht in Buchenwald und im HL-Prospekt

Von Andreas Zitzmann

[...] Auf Seite acht des zwölfseitigen bunten Heftchens wurde für Ketchup, Kräuterbutter, Steaksauce und andere Nahrungsmittel dieser Art unter der Überschrift: „Grillen: jedem das Seine“ geworben. Die Übersetzung jenes lateinischen Begriffs „suum quique“ wurde von den Nationalsozialisten zynisch mißbraucht, indem sie ihn am Eingangstor zum Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar anbrachten. [...]

Erst vor gut vier Wochen [...] hatte Nokia auf Plakaten für Handys in verschiedenen Farben ebenfalls mit dem Spruch „Jedem das Seine“ geworben [...] Das American Jewish Committee (AJC) und Bündnis 90 / Grüne hatten die Einstellung der Kampagne gefordert. [...]

In: Frankfurter Rundschau am Abend vom 21.7.1998.

Sprache und Politik im Wandel der Zeit

Vorlesung im Wintersemester 2001/02

■ **Von der Unmöglichkeit richtigen Redens: Ausländer, Blutrecht, Rasse – alles leere Formeln, die das kollektive Bewußtsein prägen**

Liebe ausländische Mitbürger, ...

wird Sie auch Gerhard Schröder, wie schon sein Vorgänger Kohl, in seiner Neujahrsansprache als solche titulieren? Der Himmel möge uns und Sie davor bewahren. Dieses Wortungetüm trieft so vor schleimiger Verlogenheit, daß man einen Eimer drunter stellen muß. [...]

Außerdem handelt es sich, logisch gesehen, um Unsinn. In Deutschland geborenen sogenannten Ausländern werden immer noch eine Reihe elementarer Bürgerrechte verweigert [...]. „Ausländische Mitbürger“ ist ein Euphemismus, der verdecken soll, daß man hierzulande entweder Ausländer oder Mitbürger ist, entweder sonderbehandelter Fremder oder Gleicher unter Gleichen.

Machen wir gleich weiter mit dem Wort „Ausländer“. Ein Begriff, der wie ein gefräßiges Monster agiert: Er schluckt nicht nur die Frauen, also die Ausländerinnen, sondern auch die hier Geborenen, die vielleicht noch nie in ihrem Leben im Ausland waren, die womöglich keine andere Sprache als Deutsch beherrschen. [...] **Ute Scheub**

In: taz – die tageszeitung vom 29.12.1998.

GFFB-Pleite

CDU spricht von „Mißmanagement“

[...] Schwarz sprach jetzt von Mißmanagement der Gesellschafterinnen und der Geschäftsführung“. Nach seiner Meinung sollen die rund 140 bei der GFFB Beschäftigten in „anderen Beschäftigungsgesellschaften untergebracht“ werden. ox

In: Frankfurter Rundschau am Abend vom 26.11.1998.

Sprache und Politik im Wandel der Zeit

Vorlesung im Wintersemester 2001/02

Wirtschaft spricht von „Mogelpackung“

Scharfe Kritik an Koalition / Geplantes „Bündnis für Arbeit“ in Frage gestellt

Von Rolf Dietrich Schwartz

Bonn, 20. Oktober. Die Verbände der Wirtschaft haben am Dienstag mit scharfer Kritik auf die Koalitionsvereinbarungen von SPD und Bündnisgrünen reagiert. Arbeitgeberpräsident Dieter Hundt sprach von einem „Bündnis gegen Arbeit“. Der Industrieverband nannte die Vereinbarungen eine „gigantische Mogelpackung“. [...]

In: Frankfurter Rundschau am Abend vom 21.10.1998.

Sozialbericht

Den Armutsbegriff verteidigt

[...] Die CDU lehne den Sozialbericht nicht aus sachlichen, sondern aus ideologischen Gründen ab, sagte Peter Bartelheimer, der für den Sozialbericht verantwortlich zeichnet. So kritisiere sie den im Bericht verwendeten Armutsbegriff und rege an, die Definition der Bundesregierung zu übernehmen, die besagt, daß wer Sozialhilfe empfängt, nicht arm sein kann. [...] fra

In: Frankfurter Rundschau am Abend vom 26.2.1998.

Sprache und Politik im Wandel der Zeit

Vorlesung im Wintersemester 2001/02

■ Schlagloch

Rechts antäuschen, links überholen

Von Friedrich Küppersbusch

[...] Norbert Blüm dagegen patzte damals un gelenk mit der Forderung nach einer „Lohnpause“. Auf schröderdeutsch klingt das heute konsenswilliger nach „Einbringung auch der Tariff Fragen in das Bündnis für Arbeit“. Im übrigen fangen alle interessanten Sätze in letzter Zeit mit „im übrigen“ an. [...]

[...] Kohl las in seiner [ersten; AL] Regierungserklärung unfallfrei die Trendworte „Waldsterben“ und „Umweltverschmutzung“ vor, man bemühte sich, die Union als die bessere Sozialdemokratie aussehen zu lassen, und verschaffte dem Land eine Phase, von der sich im nachhinein sagen läßt: Man sprach über die Dinge. Statt der „neuen“ hieß das damals auf verquollkohlsch noch „die Mehrheit der politischen Mitte“, gemeint war in beiden Fällen nichts, also das gleiche. [...]

In: taz – die tageszeitung vom 30.12.1998.

Schaukämpfe aus Mangel an Themen.

■ **Der Wortradikalismus auf Seiten von CDU und SPD nach der Absage an eine Großen [sic!] Koalition in Sachsen-Anhalt zeugt von einer wachsenden Distanz der Politiker zu den realen Problemen der Wähler. Mit Inhalten zumindest versuchen die Volksparteien nicht, sich zu profilieren**

[...] Wortradikalismus soll derzeit im Wahlkampf parteiübergreifend die Themennot verdecken. [...] wenn denn schon die inhaltliche Auseinandersetzung vermieden wird, tut's zur Not auch eine Diskussion über jugendgefährdende Folgen von Sex-Themen in Talkshows. [...]

Sprache ist verräterisch. Die politische Sprache unserer Tage zeugt von wachsender Distanz zum real existierenden Leben. [...] **Bettina Gaus, Bonn**

In: taz – die tageszeitung vom 14.5.1998.

Sprache und Politik im Wandel der Zeit

Vorlesung im Wintersemester 2001/02

Schöne Worte, üble Praxis

■ **Das MAI soll weltweit Arbeitsplätze schaffen. Doch in Wahrheit geht es um die Zerstörung sozialer Standards. Vor allem für Frauen**

Von den Befürworterinnen wird das geplante Multilaterale Abkommen über Investitionen (MAI) als Weg zur Entwicklung der Völker, zur Schaffung von Arbeitsplätzen und zur Verbesserung des Lebensstandards gepriesen. [...]

Verheißungen von mehr Wohlstand durch Investitionshandel und globalen Freihandel stehen allerdings im Gegensatz zu den Erfahrungen von Frauen in der Realökonomie. [...]

Maria Mies

In: taz – die tageszeitung vom 14.4.1998.

„Mit schönen Worten die Bürger abzocken“

CSU-Generalsekretär Bernd Protzner kritisiert die CDU, weil sie höhere Energiesteuern fordert

[...] [taz:] CDU-Generalsekretär Hintze sagt ja, dies sei seit Jahren gemeinsame Position beider Unionsparteien. Haben Sie Vereinbarungen mit der CDU verraten?

[Bernd Protzner] Unsere gemeinsame Position ist, Steuern zu senken. [...] Und wenn die CDU jetzt mit wohlklingenden Worten wie „ökologisch“ neue Formen des Abzockens von Bürgern entwickeln will, dann ist das ihr eigener Weg. [...]

Sie haben sich auch gegen den Begriff ökologische Marktwirtschaft im CDU-Entwurf gewehrt.

Ludwig Erhard hat immer von sozialer Marktwirtschaft gesprochen. Wir halten uns hier an Ludwig Erhard. Er hat Deutschland das Wirtschaftswunder beschert, und was wir in Deutschland bräuchten, wäre ein zweites Wirtschaftswunder. [...]

Interview: Patrick Schwarz

In: taz – die tageszeitung vom 6.4.1998.

Sprache und Politik im Wandel der Zeit

Vorlesung im Wintersemester 2001/02

Manipulation oder Die Kunst der Zuspitzung

Uwe-Karsten Heye warnt vor den Möglichkeiten, die er selber als Regierungssprecher hätte

Von Richard Meng (Bonn)

[...] Schon die Berufung des CDU-Bundestagsabgeordneten Otto Hauser zum neuen Sprecher der Regierung von Bundeskanzler Helmut Kohl vor rund zwei Monaten sei „kein Betriebsunfall“ gewesen, glaubt Heye, sondern nur ein „nicht besonders intelligenter Versuch, über die Möglichkeiten der Bundesregierung die Medien zu instrumentalisieren“. Hausers platte Versuche, als Sprachrohr der Regierung direkt Wahlkampfpropaganda zu machen, seien zwar von den Journalisten nicht akzeptiert worden [...]. Ein „zweiter Versuch“ aber werde gewiß „klüger“ sein.

In: Frankfurter Rundschau am Abend vom 21.7.1998.

GASTBEITRAG

Eine Churchill-Rede von Schröder

Über experimentelle Demokratie und Sozialpolitik

Von Ulrich Beck

[...] Die neue rot-grüne Bundesregierung, der ich von Herzen Erfolg wünsche, wird daran gemessen werden, mit welchen Taten und Worten sie den experimentellen Raum für eine Reformation der sozialen Demokratie in ökologischer Absicht eröffnet und absteckt.

Die alte Regierung ist letzten Endes an Realitätsverleugung gescheitert. Will die neue nicht genauso enden, muß sie reinen Wein einschenken. Nach dem Gekohle, Gewaigele und Gewurstele brauchen wir die aufrüttelnde Rede des Kanzlers Schröder, die den Schwung des Wahlsiegs in einen politischen Aufschwung ummünzt. Schröder muß die Chance nutzen, um die Probleme des Landes scharf zu umreißen und die Gesellschaft auf einen schmerzhaften Umbau einzustellen – wie einst Churchill in seiner „Blut, Schweiß und Tränen“-Rede. [...]

In: Frankfurter Rundschau (S-Ausgabe) vom 17.10.1998.

Sprache und Politik im Wandel der Zeit

Vorlesung im Wintersemester 2001/02

„Helmut, Helmut“

■ **Kämpferisch, nach vorn gewendet. So sollte die Rede des Kanzlers werden. – Sie war ein Abgesang auf vergangene Großtaten**

Aus Bremen Dieter Rulff

[...] Doch in welche Richtung will die CDU gehen? [...]

Auch die gestrige Rede des Parteivorsitzenden gibt darauf keine Antwort. Zwei Stunden lang redete Helmut Kohl – entschieden zu lang. Ein Signal soll es sein, daß die CDU auf die Zukunft setzt, doch weite Strecken der Ausführung gelten der Vergangenheit. [...]

Seinen Kontrahenten, der für sich die neue Mitte reklamiert, attackiert Kohl maßvoll. Weniger Schröders aktuelles Auftreten steht dabei im Mittelpunkt. Zum Nachweis der Unzuverlässigkeit müssen Zitate älteren Datums herhalten, etwa zur Wiedervereinigung oder zum Natodoppelbeschluß. [...]

In: taz – die tageszeitung vom 19.5.1998.

Redlich sollte Erinnern schon sein

Jugendliche fühlen sich von der Rede Herzogs zum Gedenktag durchaus angesprochen

Von Monika Kappus (Bonn)

Philipp aus Kiel ist schon ein bißchen überrascht: „Herzog ist auf uns eingegangen. Er hat uns gesagt, daß es auch auf uns ankommt.“ Die Rede des Bundespräsidenten am Mittwoch vor dem Bundestag gefällt ihm. „Beeindruckend“ kommentieren auch andere junge Leute den Auftritt von Roman Herzog bei der Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus. Vor allem kommt bei ihnen gut an, daß das Staatsoberhaupt ihre Generation direkt angesprochen und aufgefordert hat, sich in die Debatte um das „redliche“ Erinnern an die NS-Verbrechen „einzumischen“. Die Gesellschaft „brauche“ die Fragen der Jungen, ihre Sichtweisen. [...]

In: Frankfurter Rundschau am Abend vom 28.1.1999.

Sprache und Politik im Wandel der Zeit

Vorlesung im Wintersemester 2001/02

Als Fraktionschef nur sechste Wahl

■ **Peter Struck soll neuer SPD-Fraktionschef werden. Er gilt als handwerklich fähiger Polit-Manager, ist aber kein begnadeter Redner**

Bonn (taz) – [...] Struck, der nach Scharping, Lafontaine, Müntefering, Matthäus-Maier und Fuchs nun im Grunde sechste Wahl ist, wird als parlamentarischer Geschäftsführer geschätzt. Beliebt und gefürchtet zugleich ist er wegen seiner Art, Leuten etwas auf den Kopf zusagen [*sic!*], statt um den heißen Brei herumzureden. Obwohl er schon als „Mann mit der Peitsche“ und „Sautreiber“ beschimpft wurde, hat er sich in allen Fraktionen einen guten Ruf erworben.

Fraglich ist allerdings, wie er der Aufgabe als Fraktionschef gewachsen ist. Der Jurist gilt zwar als fähiger, handwerklich geschickter Manager mit Sinn für politische Strömungen. Andererseits hat er kein politisches Spezialgebiet und ist auch kein besonders befähigter Redner. „Wer aus der Fraktion führt in Zukunft die große Unterstützungsrede im Bundestag?“ fragt ein Genosse besorgt. [...] **Markus Franz**

In: taz – die tageszeitung vom 17.10./18.10.1998.

Literaturhinweis:

Andrea Lehr: „Überdosis Sprache“. Ein Panoptikum sprachreflexiver Äußerungen in Presstexten. In: Sprache im Alltag. Beiträge zu neuen Perspektiven in der Linguistik. Herbert Ernst Wiegand zum 65. Geburtstag gewidmet. Hrsg. von Andrea Lehr et al. Berlin. New York 2001, 321-348.

Sprache und Politik im Wandel der Zeit

Vorlesung im Wintersemester 2001/02

Marren Linnartz

Saumagen und Meerschweineneffekt

Ein Rhetorikseminar in Bayern

[...] Auch die Rhetorikschüler werden von der CSU-nahen Hanns-Seidel-Stiftung, die hier fast das ganze Jahr über Seminare veranstaltet, gut präpariert: Auf jedem Platz liegt das Parteiprogramm der CSU.

Die Teilnehmer sind zwar Anfänger – aber mit großen Zielen: Sie wollen in die Politik. [...] Aber wer nach Höherem strebt, der muß auch gut reden können. Der muß begeistern können, so „wie es der Franz Josef Strauß konnte, der hatte ja wirklich etwas Visionäres“, sagt Stefanie von Winnig, Referentin der Hanns-Seidel-Stiftung. [...]

Wer gut reden kann, der hat Macht, und die Botschaft einer Rede ist stets nur so gut wie ihre Verpackung.

Wie überhaupt Frauen es rhetorisch schwerer haben: Sie klingen, wenn sie nachdrücklich werden, leicht schrill, seien bei öffentlichen Auftritten „öfter verkrampt und ängstlich“.

In: Frankfurter Rundschau (S-Ausgabe) vom 28.2.1998.

„Ghostwriter raus aus der Geisterecke“

Redenschreiber von Trotha will unbekanntem Rhetorikern eine Lobby verschaffen

Von Rolf Dietrich Schwartz (Bonn)

[...] Der Chef-Ghostwriter ist überzeugt, daß etwa Atomkraft- und Chemiepolitik größere Fortschritte hätten machen können, wenn ihre Interessenvertreter frühzeitig ihr „sprachliches Unvermögen“ abgelegt hätten. Den Dreisprung „Reden – Überreden – Verführen“ fürchtet von Trotha nicht. Im Gegenteil: Den Ursprung der Politikverdrossenheit und der Wahlunlust ortet er in schlechten Reden. [...]

Sprache und Politik im Wandel der Zeit

Vorlesung im Wintersemester 2001/02

In: Frankfurter Rundschau am Abend vom 23.7.1998.

Sprache und Politik im Wandel der Zeit

Vorlesung im Wintersemester 2001/02

Der treue Schatten des guten Redners

■ Redner brauchen Redenschreiber. Aber kaum ein Politiker redet gern darüber. Gestern stellte der Ex-Redenschreiber von Helmut Schmidt einen neuen Verband vor, der den Ghostwritern zu Ansehen und Aufträgen verhelfen soll

Aus Bonn Christian Esser

[...] Damit die Rede nicht zum Handikap für die Karriere wird, beschäftigen die Volksvertreter rund 150 Redenschreiber. Und weil die oft überlastet sind, beauftragen Bundes- und Landespolitiker zusätzlich die Mitarbeiter der Bonner Rednerschule. Im Wahlkampf sind Schulleiter Peter H. Ditko (53) [*Leiter der Bonner Rednerschule; AL*] und seine Kollegen besonders gefragt. [...]

Jährlich werden etwas 60 Abgeordnete durch Ditkos Kurse geschleust, „vom Hinterbänkler bis zum Minister“. Namen nennt der studierte Volkswirt nicht: „Welcher Politiker würde schon zugeben, auf dem Sektor der Rede Nachhilfe erhalten zu haben?“ Von seinen Kunden kommen mehr aus den Oppositionsparteien als aus der Regierungskoalition. „Die Opposition muß mehr reden, während die Regierung handelt“, meint Ditko lachend. [...]

Was macht nun einen guten Redner, eine gute Rednerin aus? Ausgeprägte Körpersprache, bilderreiche Sprache, Humor, lebendige Mimik und gezielte Gestik, Verständlichkeit, klarer Satzbau, Logik und ein schlagfertiger Umgang mit Zwischenrufen – fertig ist der Bilderbuchredner. Der Paradedehler aus Ditkos Sicht: „Die Sprecher wollen zuviel in zu kurzer Zeit sagen.“ [...]

Schlimm sei es um Politiker bestellt, so Ditko, denen es nicht gelinge, die Interpunktion mitzusprechen. Ein Meister der Interpunktion sei Oskar Lafontaine. Durch eine rhythmische, begeisternde Rede stieß der SPD-Chef seinen sprachlich biedereren Vorgänger Rudolf Scharping auf dem Mannheimer Parteitag vom Sockel.

In: taz – die tageszeitung vom 23.7.1998. ZP✓